

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis: monatlich mit Fringerlohn 1,20 M.  
Durch die Post bezogen vierteljährlich 3,60 M. ohne Bestellgeld.  
Wöchentlich und gelegentliches Blatt im Oberlahnkreis.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Kramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von H. Kramer.  
Großherzoglich hessischer Hoflieferant.  
Hessischer Hoflieferant.  
Hessischer Hoflieferant.  
Hessischer Hoflieferant.

Anzeigenpreis: die einpaltige Zeile 25 Hg.  
Tabellarischer oder komplizierter Satz mit 25 Prozent Zuschlag.  
Reklamezeile (zweispaltig) 75 Hg.  
Offertengebühr 50 Hg.

Nr. 8 - 1920.

Weilburg, Samstag, den 10. Januar.

72. (80.) Jahrgang.

## Die amerikanischen Quäker in Berlin. (Das Hülfswort für Kinder und junge Mütter).



Die schon längst angekündigte amerikanische Quäker-Gesellschaft, welche das amerikanische Liebeswerk für Kinder und junge Mütter organisieren soll, ist nunmehr in Berlin eingetroffen. Unser Bild zeigt die Mitglieder der Kommission.

## Amtlicher Teil

### Verordnung

Über die Aufhebung von Verordnungen über den Verkehr mit Wild und mit Hühnern.  
Vom 20. Dezember 1919.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes über eine vereinfachte Form der Gesetzgebung für die Zwecke der Uebergangswirtschaft vom 17. April 1919 (R. G. Bl. S. 394) wird von der Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats und des von der versammelte Deutschen Nationalversammlung gewählten Ausschusses bestimmt:

§ 1.  
Die Verordnung über den Verkehr mit Wild vom 12. Juli 1917 (R. G. Bl. S. 607) wird aufgehoben.

§ 2.  
In der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs und den Handel mit Schweinen vom 19. Oktober 1917 (R. G. Bl. S. 949) in der Fassung der Verordnungen vom 20. September 1918 (R. G. Bl. S. 1117), 24. Januar 1919 (R. G. Bl. S. 96), 15. September 1919 (R. G. Bl. S. 1699) und 28. Oktober 1919 (R. G. Bl. S. 1829) werden folgende Änderungen vorgenommen:

- 1) In § 1 Abs. 1 sind in Ziffer 1 die Worte „sowie Hühner“ zu streichen.
- 2) In § 1 Abs. 1 ist die Ziffer 2 zu streichen.
- 3) In § 1 Abs. 1 sind in Ziffer 5 die Worte „und Wildbret“ zu streichen.
- 4) In § 1 Abs. 2 sind die Worte „ferner Wildausbruch einschließlich Herz und Leber, sowie Wildbret“ zu streichen.
- 5) In § 2 sind die Worte „einschließlich Wildbret und Geflügel“ zu streichen.
- 6) In § 6 Abs. 1 Satz 2 sind die Worte „des Wildes, der Hühner und“ zu streichen.
- 7) In § 9 Abs. 1 Satz 2 sind die Worte „oder durch Ausübung der Jagd“ zu streichen.
- 8) § 10 Abs. 3 Satz 1 erhält folgende Fassung: „Hauschlachtungen von Rälbern bis zu 6 Wochen und von Schafen sind dem Kommunalverband anzuzeigen“.
- 9) In § 10 ist der Abs. 4 zu streichen.
- 10) In § 12 Abs. 1 sind die Worte „oder durch Ausübung der Jagd“ zu streichen.
- 11) In § 13 Abs. 2 sind die Worte „und Wildbret sowie für ein Huhn (Hahn oder Henne)“ und die Worte „für einen jungen Hahn bis zu einem halben Jahr die einer halben Woche“ zu streichen.
- 12) In § 16 sind die Worte „mit Ausnahme von Wild und Hühnern“ zu streichen.

§ 3.  
Die Bekanntmachung über die Ausgestaltung der Fleischarten und die Festsetzung der Verbrauchsmenge an Fleisch und Fleischwaren vom 21. August 1916 (R. G. Bl. S. 945) in der Fassung der Bekanntmachungen vom 29. November 1917 (R. G. Bl. S. 1086), vom 24. Januar 1919 (R. G. Bl. S. 96) und vom 20. Juli 1919 (R. G. Bl. S. 684) wird wie folgt geändert:

- 1) In § 2 Abs. 2 ist statt „Wildbret, Fleischwurst, Eingeweide“ zu setzen „Fleischwurst oder Eingeweide“.
- 2) In § 2 ist der Abs. 3 zu streichen.

§ 4.  
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichswirtschaftsminister wird ermächtigt, den Wortlaut der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs und den Handel mit Schweinen vom 19. Oktober 1917 (R. G. Bl. S. 949), wie er sich aus den Änderungen durch die Verordnungen vom 20. September 1918 (R. G. Bl. S. 1117), 24. Januar 1919 (R. G. Bl. S. 96), 15. September 1919 (R. G. Bl. S. 1699), 28. Oktober 1919 (R. G. Bl. S. 1829) und durch § 2 dieser Verordnung ergibt, in fortlaufender Nummernfolge im Reichs-Gesetzblatt bekanntzumachen.

Berlin, den 20. Dezember 1919.

Der Reichswirtschaftsminister.  
J. V.: gez. Dr. Peters.

11. 143.

Weilburg, den 9. Januar 1920.

Bezt. Aufhebung der Verordnungen über den Verkehr mit Wild und Hühnern.

Gemäß Verordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers vom 20. Dezember 1919 — Deutscher Reichsanzeiger vom 24. Dezember 1919 Nr. 295 — fallen Wild und Hühner nicht mehr unter die Regelung des Fleischverkehrs. Die Verordnung des Kreisauausschusses vom 6. Oktober 1919, veröffentlicht im Kreisblatt vom 9. und 10. Oktober Nr. 235 und 236, wird daher, soweit sie sich auf die Verbrauchsregelung von Wild und Hühnern bezieht, aufgehoben.

Der Vorsitzende des Kreisauausschusses.

## Nichtamtlicher Teil

### Das Capua der Arbeit.

Wir alle wissen, daß das Jahr 1919 für viele Deutsche zu einem Capua der Arbeit geworden ist, in dem an die Stelle der Arbeitsfreudigkeit die Arbeitsunlust trat, in dem um so mehr gestreift wurde, je notwendiger die Tätigkeit war. Und wir wissen noch nicht einmal, ob diese Arbeitsunlust die schlimmste Erscheinung gewesen, ob nicht das Fleckfieber des Schachlers, das sich überall breit machte, und sich in Schleichhandel und Wucher äußerte, nicht noch viel bössartiger zu nennen ist. Die Arbeitsunlust, die Trägheit, muß doch schließlich wieder verschwinden, aber wenn die Sucht zu schachern gepakt hat, den Wirt sie nicht so bald wieder los. Sie ist wie die Spielwut, äußerst schwer heilbar und nicht die Eigenart von einer bestimmten Bevölkerungsklasse. Es ist von Angehörigen jedes Standes und Alters geschahert worden, von Kapitalisten wie von Arbeitern, von jungen Burschen wie vom Graulöwen. Der eine ist mit dem Saß über dem Rücken auf den Handel gegangen, der andere ist mit einem Paß Zigaretten seine Straße gezogen und der dritte hat durch Bestechungen Beamte und Vertrauenspersonen sich dienstbar gemacht. Alle aber, die damit angefangen haben, sind Schritt für Schritt weiter gegangen, haben durch ihr Beispiel andere verleitet und Geldumfänge und Steuerhinterziehungen herbeigeführt, die sich kaum übersehen lassen. Unter der Maske der Biederkeit hat sich manches Schachergeschäft verborgen, das an Ausbeutung Firmen von unantastbarem Ruf weit übertraf. Das Capua der Arbeit hat ein Paradies des Schachlers groß gezogen.

Diese Erscheinung ist am so bedauerlicher und auffällender, als sie Volksschauungen offenbart, die im schärfsten Widerspruch zu denen stehen, die vor 1914 galten. Bis dahin stand uns die redliche produktive Arbeit, zu der auch gewiß der solide Handel zählt, am höchsten, wie verurteilten die Durchlecherer und das Fobbertum, wie es sich in anderen Völkern breit machte. Der Mann der schwierigen Faust fühlte sich gehoben gegenüber dem Feilscher, er war stolz auf die Werte, die er schuf. Sein schöpferischer Stolz war zum großen Teil die Quelle unserer industriellen und gewerblichen Ueberlegenheit gegenüber der Konkurrenz des Auslandes, der deutschen Individualisierung der Arbeit. Der Deutsche liebte seine Arbeit, sah darin nicht bloß Geldobjekte, darum machte er etwas aus ihr. Der Schacher und das Schiebertum haben der Arbeit den Adel genommen, sie haben sie zu einem Wucherobjekt gemacht und dem, der seine Hände rührt, oft die Freude an seinem Schaffen genommen. Darum ist dieses Schachern so bössartig, weil es den ganzen Volkarakter umzuwandeln droht.

Man hat früher oft gesagt, der Deutsche habe kein Talent für den Schacher, und das schien Wahrheit. Aber das Beispiel der Gewinnsucht und der erzielten Ergebnisse hat den Keim zu dieser Veranlagung in tropischer Heißigkeit emporschlecken lassen. Personen, die kaum das ABC der Handelskunde beherrschen, ja

kaum richtig schreiben können, sind zu Machtfaktoren in der Versorgung mit Lebensmitteln und sonstigen Tagesbedürfnissen geworden, und Leute in der Jacke und blauen Schürze haben über Borräte verfügt, die staunenswert waren. Personen, die früher nie eine Warenlieferung befragt hatten, verfügten über Eisenbahnwagenladungen und beeinflussten die Markthaltigkeit. Im Kriege fing es an, 1919 ist der Schacher zu einer Einnahmequelle geworden, die erst als Gelegenheit benutzt wird, aber dann den Beruf darstellt.

So baut sich für Hunderttausende die Erfahrung auf anderen Grundlagen als früher auf, zum großen Teil gewiß, weil es an Arbeitsmaterial fehlt, aber mehr noch wegen des Gewinns ohne körperliche Mühe und Arbeit, ohne geistige Tätigkeit. Und alle diese Interessenten am Schacher hängen wie Ketten aneinander und halten die Preise hoch. Sie sind von der deutlichen Arbeit, wie sie früher verstanden, und wie sie gelernt werden mußte in treuer Lehrgelt, abgekommen, niemand kann sagen, ob sie sich zu ihr zurückfinden werden. Denn es lebt sich so vergnügt. Und doch muß es sein, Streikwildheit und Schachertumel müssen vom Baum unserer Arbeit entfernt werden. Dazu ist ein scharfes Messer nötig, aber es wird helfen, wenn es mit fester Hand geführt wird. Es heißt Arbeitssucht.

### Eine Unterredung mit Lubendorff.

Die Züricher „Stampa“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Berliner Korrespondenten mit Lubendorff. Die Ursache des Zusammenbruchs des deutschen Reiches sieht Lubendorff in den großen Reserven Frankreichs und Englands in ihren Kolonien und in der Hilfe Amerikas, vor allem aber in der Vorkriegsarbeit der Unabhängigen hinter der Front. Schon am 13. August 1918 legte Lubendorff im Hotel Britannique in Spa vor Hindenburg, dem Reichskanzler und dem Außenminister v. Hingge die Notwendigkeit dar, auf diplomatischem Wege den Frieden zu suchen. Am nächsten Tage wiederholte v. Hingge in einer Sitzung unter Vorsitz des Kaisers mit tränenden Augen meine Worte. Derselbe v. Hingge, welcher später drucken ließ, ich hätte die Katastrophe sieben Wochen später verursacht durch mein vorzeitiges Waffenstillstandsverlangen.

Zum Schluß erklärte Lubendorff, er wisse, daß seine Gegner ihn politischer Umtriebe bezichtigten, aber mit Unrecht. Es sei zwar richtig, daß er während er vor einem Jahre der bestgehabte Mann in Deutschland war, sich jetzt von einem täglich wachsenden Freundeskreise umgeben sehe. Er halte sich aber aus Patriotismus fern von allen politischen Kämpfen, um diese nicht noch mehr zu verschärfen. Er werde aber eines Tages daran teilnehmen, vielleicht bei den nächsten Wahlen, aus Pflichtgefühl gegenüber Deutschland, das sich in einer solchen Lage befinde, in der es die Mitarbeit aller seiner Söhne brauche.

Soweit dem „Berliner Lokalanzeiger“ bekannt ist, liegt es nicht in der Absicht des Generals, bei den nächsten Wahlen eine aktive Rolle zu spielen und sich als Kandidat aufstellen zu lassen.

## Politische Nachrichten

• Zur Deckung des Jahresbedarfs der Reichskasse an Höhe von 24 Milliarden Mark sollen 75 Prozent, also 18 Milliarden, direkte Steuern dienen, während der Rest von 6 Milliarden aus indirekten Steuern erhoben werden soll. Ob diese Gesamtsumme angesichts der unausgesetzten Steigerung der Ausgaben genügen wird, ist sehr die Frage, noch viel zweifelhafter aber ist, ob die direkte Steuererschauung den erforderlichen enormen Betrag ergeben wird. Kommt die Kriegsschädigung aber nicht heraus, so greift die Entente zu. Es erscheint deshalb dringend erforderlich, die Ausgaben, wie sie heute sich darstellen, nochmals genau zu prüfen, sonst stehen wir plötzlich vor dem Nichts. Es heißt überall „Mehr haben wollen, aber weniger zahlen wollen“, und das paßt nicht zu einander.

• Das Reichsgericht und die deutschen „Kriegsverbrecher“. Nach der Stuttgarter Rede des Reichsfinanzministers Erzberger soll das Reichsgericht in Leipzig über die deutschen „Kriegsverbrecher“ urteilen, die nur der uns nach Unterzeichnung des Friedensprotokolls zu überreichenden Liste der Entente stehen. Es bleibt nur abzuwarten, ob man in Paris davon eingehen wird. Recht wahrscheinlich ist es nicht, denn Clemenceau hat sich gerade dies Prozederfahren als den Gipfel seines Triumphes dargestellt. Ueber Kriegsmassnahmen nachträglich Gericht zu halten, bleibt in jedem Fall ein nicht zu befürwortender Fall. Sonst hätten schon Tausende solcher Gerichtsverhandlungen stattfinden können, und zwar mit ganz anderem Recht als die, welche heute in Aussicht genommen sind. Als ein Zeichen, wie die deutschen Soldaten darüber denken, ist die Nachricht zu betrachten, daß sich viele Angehörige

der Reichswehr gegen jede Teilnahme an Wahrgenommenen, die mit der Auslieferung in Verbindung stehen sollten. Das war wohl von vornherein zu erwarten.

Die Beamtenbewegung, welche für alle Klassen des Beamtenstandes wesentliche Aufbesserung ihrer materiellen Lage anstrebt, hat in den letzten Tagen gewaltige Ausdehnung genommen. Die Forderungen sind als berechtigt anerkannt, es bestehen nur noch Meinungsverschiedenheiten über die Höhe der Teuerungszulagen. Unter solchen Umständen wird kaum an einen wirklichen Abbau der Lebensmittelpreise in absehbarer Zeit zu denken sein, da auch die Eisenbahner mit beträchtlichen Lohnrückstellungen hervorgetreten sind und mit einer starken Steigerung der Eisenbahntarife gerechnet werden muß. Wie die Reichsverwaltung sich hater mit einer Deckung der Ausgaben abfindet, ist eine Sache für sich. Keine Sache für sich ist aber die Lage der vielen tausend Deutschen, die keine Teuerungszulage erhalten können, die vor den hohen Preisen und Steuern bald nicht mehr wissen, was sie anfangen sollen. Geistige Arbeiter, viele selbständige Geschäftleute, keine Klienten haben viel weniger Einkommen, als ein Tagelöhner, und sie wollen doch schließlich auch nicht verhungern und müssen sich kleiden. Davon spricht in der Reichsregierung aber bisher niemand.

Keine Auslieferung an Polen. Vor kurzer Zeit ist durch die Wäcker eine Notiz gegangen, derzufolge die Polen eine Liste von deutschen Offizieren und Beamten aufgestellt haben sollen, die sich angeblich Besuchen gegen die Weisung und Gebrauche des Krieges haben zuschulden kommen lassen. Es ist in der Öffentlichkeit nicht genügend bekannt, daß bei den Verhandlungen über den sogenannten deutsch-polnischen Annahmevertrag völlig zweifelhaft festgestellt worden ist, daß die polnische Regierung auf die ihr nach Artikel 238 des Friedensvertrages etwa zustehenden Rechte verzichtet zu leisten hat. Damit hat sich die polnische Regierung aller Rechte auf Bestrafung oder auf das Verlangen auf Auslieferung von deutschen Reichsangehörigen begeben.

Die französische Besatzungsbehörden und die deutschen Steuergerichte. Die französische Besatzungsbehörde hat die Veröffentlichung der neuen deutschen Steuergerichte für das besetzte Gebiet vorläufig verboten. Sowohl Erklärungen der französischen Militärbehörden für das besetzte Gebiet vorliegen, soll die Verwendung der im besetzten Gebiet eingehenden Steuern der Kontrolle der nach der Friedensratifikation einzusetzenden Alliierten Kontrollkommission vorbehalten bleiben. — Nach einer Meldung der „Information“ aus Paris hat der Kaiser sich geneigt dahingehend, daß den nach der Friedensratifikation Deutschland bereisenden alliierten Kontrollkommissionen jederzeit Einblick in alle staatlichen und privaten Fabrikanlagen zu gewährt werden soll.

Die Vermögensabrechnung mit dem preussischen Königshaus. Der Gesandtschaftsbericht, durch den die Auseinandersetzung zwischen dem Königshaus und der preussischen Regierung legalisiert werden soll, ist im Staatsministerium fertiggestellt worden und wird in kurzer Zeit der preussischen Landesversammlung zugehen. Für die Auseinandersetzung ist die Form eines Vergleichs gewählt worden, in dem alle Werte, u. a. die Grundstücke und die anderen Objekte, die nicht unbestrittenes Privatvermögen sind, sondern bisher der Krone gehörten, in den Besitz des Staates übergingen. Von dem Eigentum des bisherigen königlichen Hauses an Schlössern geht ein Teil auch in den Besitz des Staates über. Dafür soll das Königshaus eine Abfindung erhalten, die es in den Stand setzt, die ihm aufliegenden Verpflichtungen an Wagnen für die Mitglieder des Hauses, sowie die aufliegenden Verpflichtungen an Renten und Pensionen der Hofbeamten und Hofbedienten zu bezahlen. Der Vergleich ist durch eine besondere Kommission mit den Vertretern des Oberhauptes des königlichen Hauses abgeschlossen worden, und wird jetzt der preussischen Landesversammlung zur Ratifikation zugehen.

Die letzten Heimkehrer aus Ägypten und Malta. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene ist mit: Heute morgen ist der Dampfer „Kaiserin“ in Cuxhaven eingetroffen. Er hatte 18 Offiziere, 88 Mann, außerdem 32 Zivilinternierte, 25 Frauen und 16 Kinder an Bord, insgesamt also 187 Personen, die bei den bisherigen Abtransporten aus Ägypten und Malta noch zurückgeblieben waren.

## Das Glücksarmband.

Roman von Rentzsch.

(Nachdruck verboten.)

„Und da ja auch gestern der Schuß von dort fiel und“

Sie stockte wieder; daß er sie unausgesetzt ruhig und forschend anschaute, brachte sie vollends aus der Fassung. „Und weil Sie auch gestern bei mir in meiner Stadtwohnung waren und — und mit meinem Mädel so viel plauderten — ja — und wegen des Mantels, der feucht im Vorzimmer hing — Sie haben doch danach gefragt.“

„Ja, und die kleine Lucie sagte mir, es sei der Mantel Ihres Vaters aus Pohlitz. Sie empfangen doch spät abends einen Herrn und sagten dem Kind auch, was es sei. Nicht wahr? Ich kann da nichts Besonderes daran finden.“

Die Frau sah Hubinger unsicher an; sie durchschaute ihn in diesem Moment und fühlte es genau, daß er ihr nicht glaubte.

„Was ich Lucie sagte, war eine Unwahrheit, eine Ausrede —“ meinte sie unsicher. — „Ich wollte, daß sie schon schlafen sollte. Wenn sie gewußt hätte, daß der Großpapa da sei, wär's unmöglich gewesen, das Kind ruhig zu erhalten. So erlief ich das Märchen vom Vater aus Pohlitz. Der Mantel stammt von meinem Schwiegervater.“

„Der Mantel war sehr feucht“ — unterbrach sie Hubinger — „und soviel ich mich erinnere, hat es doch an jenem Tag gar nicht geregnet; bloß in der Vornacht mehrere Stunden.“

„Ich trug ihn in der Nacht“ — fiel Hertson rasch ein, was jedoch Hubinger mit leichtem, zweifelnden Kopfschütteln aufnahm.

„Sie können beschwören, daß dieser Mantel Ihnen gehört?“ fragte letzterer dann rasch.

## Aus aller Welt

Nebervolle Talsperre. Die Wohnstalsperre in dem Ueberlaufen genommen. In 400 Meter Breite und 40 Meter Höhe stürzt das Wasser schäumend und brausend ins Sturzbett hinab. Die Kraftwerke der Wohnstalsperre haben am letzten Tage des alten Jahres seit ihrem Bestehen ihre höchste Tagesleistung entwickelt, nämlich rund 100 000 Kilowatt.

Verhaftung zweier Schwerverbrecher. Seit langer Zeit wurden von der Kriminalpolizei mehrere Großsüchte zwei Brüder Strauß gesucht, zwei berüchtigte Ein- und Ausbrecher. Zahlreiche Einbrüche haben sie auf dem Herdholz, doch noch nie haben sie ihre Strafe abgesehen. Im letzten Herbst waren sie aus dem Knautshaus in Nauvord (Rommern) entflohen. Bei den Nachforschungen nach einem Postraub im Berliner Knautshaus gelang es der Berliner Kriminalpolizei, sie in einer Wohnung in der Guineastrasse zu stellen. Doch gelang es ihnen — wie feinerzeit berichtet — nach einem Revolverkampf, in dem ein Kriminaloberwachmeister fiel, zu entfliehen. Dann waren sie längere Zeit verschwunden. Jetzt gelang es, festzustellen, daß sie bei einer Frau U. in der Köpenicker Straße in Berlin unangemeldet wohnten. Unter großen Vorsichtsmaßnahmen wurde die Wohnung umstellt. Auf die Drohung, daß man die Tür mit Handgranaten sprengen würde, öffneten die Verbrecher schließlich und ließen sich angelehnt der Uebermacht widerstandslos fesseln. Sie wurden unter sicherer Bedeckung zunächst in das Berliner Polizeipräsidium gebracht.

Empörende Grausamkeit. In der Nähe von Bange (Frankreich) entdeckte die „Berl. Lokalan.“ berichtet, die Behörde in einem engen, von Schmutz starrten Raum, der weder Licht noch Luft zuließ, eine bis zum Skelett abgemagerte Frau. Die unglückliche wurde dort während zweier Jahre von ihrem Mann gefangen gehalten. Angeblich fehlen ihm die Mittel, seine Frau, von der er behauptete, daß sie irrsinnig wäre, in eine Anstalt unterzubringen. Eine sofort eingeleitete ärztliche Untersuchung wird hoffentlich in Kürze die Wahrheit ans Licht fördern.

Lebiger Sturm im Vermekanal. Im Vermekanal wütet ein heftiger Sturm. Rettungsboote werden ausgeschickt, um die Bemannung der Schiffe, die Rotsignale abgegeben haben, zu retten. Ein Rettungsboot, das die Bemannung von drei Frachtdampfern aufgenommen hat, kann nicht landen, weil der Wellenschlag zu hoch ist. Ein französischer und ein türkischer Dampfer sind im Bristolkanal gestrandet.

## Gerichtliches.

Eine moderne Entführungsgeschichte lag einer Anklage zugrunde, die sieben junge Leute, ehemalige Angehörige der republikanischen Soldatenwehr, vor das Landgericht Berlin I führte. Der in der Frankfurter Allee in Berlin wohnhafte Schandwirt Ernst Schwarz hatte eine damals 18-jährige Tochter Hedwig, in die sich der Arbeiter Max Scheil verliebte. Er hatte auch die Absicht, sie zu heiraten, ließ jedoch auf den lebhaften Widerstand der Eltern seines Mädchens. Scheil kam auf den Gedanken, in den bösen Spartakustagen des vorigen Jahres mit einigen Kameraden der republikanischen Soldatenwehr nach der Frankfurter Allee zu wandern, dort in die Wohnung des Schwarz einzudringen und seinen Braut mit Gewalt den Eltern zu entreißen. Der Plan wurde von den jetzigen Angeklagten am 12. Januar ausgeführt. Bei der weiteren Entwicklung der Dinge ging auch aus dem Revolver des stürmischen Diebhabers ein Schuß los, der glücklicherweise niemand traf. Schließlich gelang es Scheil, das Mädchen mit sich fortzuführen. Das Mädchen lebte dann mehrere Wochen einträchtig beisammen, bis das Mädchen einen Knacks bekam und Scheil das Mädchen mit Schlägen traktierte. Fräulein Hedwig kehrte zu ihren Eltern zurück und hat bald einen anderen geheiratet. Scheil wurde zu neun Monaten, die Mitangeklagten zu 4, 3 und 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

## Aus Weilburg und Umgegend.

Weilburg, den 10. Januar 1920.

Der 2. Februar kein Feiertag mehr. Die letzte Nummer des lichen Anstalters im Bistum Limburg enthält die Mitteilung, daß Maria Lichtmess in der Diözese Limburg nicht mehr als Feiertag gilt.

Raum eine Sekunde zögerte Hertson — was natürlich Hubinger nicht entgehen konnte —, sagte sich jedoch augenblicklich.

„Ich kann beschwören, daß der Mantel mir gehört“ erklärte er erst.

Der Rat war erlöst, klingelte und ließ sich seinen Rock bringen, aus dessen äußerer Tasche er den gestern im Kabinett neben Hertons Schlafzimmer gefundenen zerbeulten, verknüllten alten Hut zog.

„Gehört Ihnen auch dieser Hut, Herr Hertson?“ Damit hielt er dem Vater den Hut vor die Augen, bei dessen Anblick die junge Frau kurz aufschrie, während ein tiefes Rot ihr Antlitz überzog.

„Sie haben in meiner Abwesenheit in meinen Zimmern herumgestöbert!“ — sagte sie entrüstet, was Hubinger mit behaglichem Kopfnicken bejahte.

„Pflückerfüllung, liebe kleine Frau! Und dieselbe Pflückerfüllung gebietet mir eben auch jetzt, zu fragen: „Gehört auch dieser Hut Ihnen, Herr Hertson?“

Der Vater nickte.

„Gewiß, das ist mein Hut. Ich trage sehr häufig abends auf der Straße diese Kappe“ — er zog eine leichte, zusammenlegbare Kopfbedeckung aus der Tasche — „die ich immer bei mir habe, und da mein Hut durch den Regen der vergangenen Nacht noch stark mitgenommen war, ließ ich ihn bei meiner Schwiegertochter liegen und nahm für den Heimweg die Kappe. Sie sehen: Alles klärt sich aus einfachste auf.“

Hubinger schwieg. Ja! Alles konnte man schließlich als aufgeklärt betrachten, in Wirklichkeit war aber gar nichts aufgeklärt; überall gab es noch hundert Zweifel.

Er drückte auf die elektrische Klingel.

„Ich bitte, führen Sie Herrn Doktor Norbert zu uns!“ Nachdem der Diener sich entfernt hatte, trat unter den Zurückbleibenden eine qualende Stille ein, da jeder wußte, daß einer gegen den anderen heimlich arbeite.

„Inkrafttreten der Umsatzsteuer. Am 1. Januar hat das neue Umsatzsteuergesetz in Kraft. Für die allgemeine, jetzt 1 1/2 % betragende Umsatzsteuer kommt eine Veranlagung einzuweisen noch nicht in Frage; im Januar 1920 beginnt vielmehr zunächst die letzte Veranlagung der bisherigen Umsatzsteuer. Die Geschäftswelt wird sich jedoch bereits bei der Preisgestaltung auf den neuen Satz einzurichten haben. Unmittelbar bedeutungsvoll ist, daß die auf 15 % bemessene Luxussteuer mit wenigen Ausnahmen nicht mehr im Kleinhandel, sondern beim Hersteller zu entrichten ist. Fabrikanten und sonstige Hersteller werden sich daher so schnell wie möglich mit der neuen Umsatzsteuerliste in § 15 des Gesetzes und der für sie entfallenden Verpflichtung zur Führung eines Lager- und eines Steuerbuches zu beschäftigen haben. Für die Ladenbesitzer der jetzt beim Hersteller luxussteuerpflichtigen Gegenstände verbleibt es übrigens wegen der Bestände, die sie am 1. Januar 1920 an Luxusgegenständen noch haben, auch im neuen Kalenderjahr bei der bisherigen Luxussteuerpflicht von 10 %.

Ausfuhr von Säcken. Für die Ausfuhr von gebrauchten Papierböden und Säcken aus Mischgeweben waren bisher besondere Ausfuhrwilligungen erforderlich. Sofern diese Säcke zur Verpackung von Hopfen bestimmt sind, ist ihre Ausfuhr durch eine Verfügung des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhrwilligung fortan freigegeben. Jrgend welche Beschränkungen für die Ausfuhr gebrauchter, mit Hopfen gefüllter Säcke bestehen also nicht mehr.

Professor Schücking in Weilburg. Der Vortrag des Professors Schücking am Donnerstagabend gestaltete sich zu einem Ereignis für Weilburg. Selten waren solche Menschenmassen im „Saalbau“ versammelt. Auch vom Lande waren die Freunde der Demokratischen Partei sehr zahlreich herbeigezogen. In den Gängen, auf der Tribüne und der Galerie standen die vielen die keinen Platz mehr gefunden hatten. Herr Dr. Schwarte leitete die Versammlung mit einer Begrüßung Schückings und einem Hinweis auf die im Mittelpunkt aller politischen Erörterungen stehenden Fragen ein. Herr Professor Schücking schilderte dann in seinem anderthalbstündigen Vortrage das neue Deutschland. Es ist ausgeschlossen, in einer kurzen Zeitungsnotiz auch nur annähernd die von großer Liebe zum deutschen Volke, zur Wahrheit und Gerechtigkeit getragenen Ausführungen darzulegen. Einleitend verbreitete sich Schücking in tiefgründiger Weise über die Ursachen unseres Zusammenbruchs, die er mit Behmann-Pollweg in der Unfertigkeit unserer gesamtpolitischen Zustände sieht, und über die im vorrevolutionären Deutschland. Des weiteren setzte sich Schücking mit der Kriegspolitik der alten Regierung auseinander, bei der die Militärs zu unserem Unheil richtunggebend gewesen seien, anstatt daß die Herren des Generalstabes, wie es Bismarck schon gefordert hat, sich auf ihr Fachgebiet, die Kriegsführung beschränkt hätten. Die auf die Wiederherstellung der Monarchie gerichteten Bestrebungen der Parteien der Rechten bedrohen uns mit erneutem Bürgerkrieg und gefährden außerordentlich unsere außenpolitische Lage. Sie hätten das Friedenswort beinhalten und uns im Falle von Danzig direkt geschädigt. Das Verfassungswort von Weimar, das am 31. Juli mit überwältigender Mehrheit angenommen ist, hat uns den Rechtsboden für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes gegeben. Nicht beirrt hat den Unitarier, daß wir mit 25 Staaten nach Weimar hineingegangen sind und mit 25 Staaten daraus zurückkehrten. Der Gedanke des deutschen Einheitsstaates sieht durch den uralten Gegensatz vom Preussentum und Süddeutschtum auf große Schwierigkeiten. Diese Hemmnisse müssen gegebenenfalls unter Aufgabe der preussischen Sonderstaatlichkeit beseitigt werden. Den Vertrag von Versailles, über den sich der Redner als Mitglied der deutschen Delegation in Versailles verbreitete, nennt er einen doppelten Betrug: am deutschen Vaterlande und an der Menschheit. Seine Revision sei aber durch Gewalt weder zu erstreben noch zu erzielen, sondern lediglich auf dem zwar langsamen, aber sicheren Wege des Rechts und der moralischen Eroberungen. Dann nahm der Redner zu dem Völkerverbund der Reichsarbeitsleute und der internationalen Finanzkonferenz Stellung. Zum Schluß seiner Ausführungen legte Professor Schücking ein kraftvolles Bekenntnis zum Deutschtum, zum Glauben an das deutsche Volk ab und rief die Zuhörer auf, gleich darauf kehrte der Diener mit verstürzter Wäsche zurück.

„Der Herr Doktor scheint sehr krank zu sein“ — berichtete er — „gerade wird um den Arzt geschickt.“

Eine halbe Stunde später leitete der herbeigerufene Arzt Hubinger und den noch wartenden Hertons mit, daß Doktor Hans Norbert anscheinend infolge der schweren Gemütsregungen und einer starken Erkältung an einem heftigen Fieber erkrankt sei; eine etwaige Vernehmung erscheine im Augenblick vollkommen ausgeschlossen.

Hubinger eilte ins Krankenzimmer, wo er Norbert mit fieberrotem Gesicht und seltsam glänzenden Augen im halbverdunkelten Zimmer liegend antraf; der Kopf des Erkrankten, der den Freund nicht erkannte, glühte, der Atem ging schnell und unregelmäßig.

„Schaffe mir die blaue Schlange!“ — flüsterte der Kranke wieder und wieder. — „Die Schlange, die Menschen schädigt löst und bindet! Christa! Hole mir die Schlange, ich beschwöre dich!“

Zwei Stunden später erklärte der Arzt Norberts Erkrankung als einen schweren Typhusfall.

Die seelischen Erschütterungen müssen fürchterlich gewesen sein — sagte der alte erkrankene Mann zu Hubinger. — „Jedenfalls tragen sie die Hauptschuld an diesem Falle. Aber — so ernst die Sachlage erscheint — wir wollen doch und trotz allem das Beste hoffen. Dieser Mann ist kein Schuldiger, glauben Sie das mir, lieber Herr Rat, mir, der ich schon viele Menschen auf dem Krankenlager, manche auch sterbend gesehen! Natürlich werde ich meine ganze Kraft einsetzen, um ihn zu retten.“

Am Abend kam Doktor Wild ins Bureau zurück und meldete, daß er in dem kleinen Gartenhäuschen absolut nichts Verdächtiges mehr bemerkt und auch von der seltsamen Gestalt, die man am Abend vorher in der Nähe des Friedhofs gesehen, nichts mehr wahrgenommen hatte; diese scheinbar endgültig verschwunden zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

die deutsche Kreuz zu wahren, den 3 Millionen Deutschen, die der Vertrag von Versailles vom Mutterlande losreißt. Schaffte der Vertrag den Marburger Völkervereinigung für seine Rede zuteilt, den der Vorsitzende, Herr Dr. Schwarte, in einen besonderen Dank formuliert. An der sich anschließenden Aussprache beteiligten sich Herr Dr. Lohmann, Herr G. Kurz, Herr Bierbrauer und Herr Lehrer Ketter. Das Schlusswort von Professor Schücking fand ebenfalls wie seine Hauptrede brausenden Beifall.

**X Gewerbe-Verein.** Der Vorstand des Gewerbe-Vereins hatte für gestern zu einem Vortragsabend im „Lord“ eingeladen, zu dem nicht nur die Mitglieder, sondern auch eine Anzahl Nichtmitglieder erschienen waren. Der hier bekannte und beliebte Herr Reallehrer Kahl aus Darmstadt war Redner des Abends, der in mehr als einstündigen Ausführungen sein Thema behandelte. Er führte insbesondere aus, daß unter den heutigen Verhältnissen nur Monopole für die Vergesellschaftung reif sind, daß aber andere Betriebe unbedingt im Privatbesitz bleiben müßten, wenn Deutschland wieder hochkommen wollte. Das Handwerk und Gewerbe sei nicht zur Vergesellschaftung geeignet. Die schlechten Erfahrungen, die während des Krieges und auch jetzt noch mit den Zwangswirtschaften, welche der Not gehorchend eingerichtet werden mußten, gemacht worden seien, müßten jedermann überzeugen, daß uns nicht Experimente, sondern nur Arbeit wieder hochbringen könnte. Der klare und überzeugende Vortrag trug dem Redner reichen Beifall ein. An den Vortrag schloß sich eine Aussprache an.

**Hofbahn, 8. Jan.** Bei der heute abgehaltenen Holzversteigerung wurden Preise erzielt, die fast unglaublich erschienen. Es wurden für eine Klafter Holz je nach Qualität 600—760 Mark geboten.

**(\*) Hofbahn, 10. Januar.** Die Eheleute Heinrich Schermuly dahier begehen am morgigen Sonntag das Fest der „goldenen Hochzeit“.

**+ Hofbahn, 9. Jan.** Bei der gestrigen Verpachtung der hiesigen Gemeindegasse betrug das höchste Gebot 2770 Mark, während bei der früheren Verpachtung vor dem Kriege nur 820 Mark erzielt wurden. Man sieht, daß auch die Jagdpreise ganz beträchtlich gestiegen sind, nicht zum Schaden der Gemeindegassen.

## Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 9. Januar 1920.

**\* Einfuhrfreiheit für Altpapier.** Infolge des äußerst dringenden Bedarfs an Altpapier hat der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung die Poststellen ermächtigt, die Einfuhr von Altpapier (Makulatur) ohne Einfuhrbewilligung zuzulassen.

## Vermischte Nachrichten

Aus dem Kreise Simburg, 7. Jan. In einer am 30. Dezember in Anwesenheit des Landrats abgehaltenen Versammlung der Mehger des Kreises wurden sehr bemerkenswerte Beschlüsse gefaßt, die der Schwarzschlächterei so weit als möglich den Boden entziehen sollen. Die anwesenden Mehger unterzeichneten einen Pakt, in dem sie sich verpflichten, selbst keinerlei Schwarzschlachtungen vorzunehmen und weiter jeden zu ihrer Kenntnis kommenden Fall von Schwarzschlachtungen anderer Personen zur Anzeige zu bringen. Sie verpflichten sich im Uebertretungsfall zur Zahlung einer Konventionsstrafe von 3000 Mark. Den Mehgern ist nun die Genehmigung zum selbständigen Ankauf von Schlachtvieh erteilt worden.

Dillenburg, 8. Jan. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Preussische Regierung, entsprechend der neueren Lehrerbildungs-Maßnahmen, von sämtlichen Lehrerseminaren der Provinz nur diejenigen zu Schwwege, Montabaur und Uffingen bestehen zu lassen, mithin auch das Dillenburger Lehrerseminar aufzulösen. Es muß leider fast als aussichtslos betrachtet werden, diesen schweren wirtschaftlichen Schlag — dem schwersten seit der Verlegung des Landesgerichts im Jahre 1879 — abzuwenden.

## Letzte Nachrichten.

Berlin, 10. Jan. Die Kohlenversorgung Berlins hat wieder eine kleine Besserung erfahren, sodaß bei Ludwig Böhme u. Comp. die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte.

Holland. Die zweite Kammer hat den Antrag der Regierung auf Ausnahme einer fünfprozentigen Zwangsanleihe von 450 Millionen Gulden mit 68 gegen 25 Stimmen abgelehnt.

London, 10. Jan. Auf Wunsch des Königs wurden Lloyd George und Asquith Auszeichnungen verliehen, nämlich der Erinnerungsmedaille von 1914, die englische Erinnerungsmedaille und die Siegesmedaille.

Berlin, 10. Januar, 8.30 Uhr V. In der Badischen Presse ist zu lesen, daß nach der Ratifikation des Friedensvertrages der vormalige deutsche Kaiser einen Familientag der Hohenzollern zusammenberufen werde.

Wien, 10. Jan, 9 Uhr V. Graf Czernin ließ einem Vertreter der „Kreuzzeitung“ die Mitteilung zugehen, daß er die Pariser Enthüllungen beantwortet werde, wenn er ihren Wortlaut kenne.

London, 10. Jan. 9.15 Uhr S. (Havas.) Die Konferenz der Eisenbahner lehnte die gesamten Angebote der Regierung ab. Sie erteilte dem Exekutivauschuß die Weisung, mit der Regierung wieder Verhandlungen anzubahnen.

Berlin, 10. Jan. Unter Vorbehalt ist von einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ Kenntnis zu nehmen, daß am Vorabend der großen Protestversammlungen der Leipziger Arbeiterschaft, die am Montag stattfinden sollen, in der Nacht vom Sonntag zum Montag Leipziger Schulen mit Militär belegt werden sollen.

Kinderloses Ehepaar sucht per 1. April  
**2 Zimmer-Wohnung**  
mit Küche. Angebote Weißstraße 3.

## Freiwillige Versteigerung.

Wittmoß, den 14. d. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, werde ich im Saale des „Bürgerhofes“ dahier:

1 Schreibsekretär, Küchenschranke, dopp. Kleiderschrank, Tische, Stühle, Sopha, Komoden, Betten und Matratzen, gr. Spiegel mit Goldrahmen, 4,70 m. langer Zimmerläufer, Gas- und elektrische Lampen, Kronleuchter, Gläser, Nippfächer, 15 sehr gut erhaltene Bilderahmen mit Glas, Bilder, Bücher (vom Ziel zum Meer, Gartenlaube, usw.) sowie noch kleinere Hausgeräte und ein Grammophon = 1,30 m. langes Kriegsschiff darstellend, mit 18 Platten, 1 Ebsatteljongue mit Decke, 1 Ausziehtisch, 1 doppelspanniges Plattengerät

öffentlich meistbietend und gegen gleich bare Zahlung versteigern. Bestätigung 1/2 Stunde vorher.

Weilburg, den 8. Januar 1920.

Adolf Baurhenn.

## Rudolf Straz,

der von allen lebenden Erzählern sich des größten Gunst in der Leserschaft erfreut, bringt mit seinem neuesten Roman „Der Väter Traum“ wohl sein

### reifstes Werk.

Es läßt darin jene Zeit vor uns lebendig werden, da vor 70 Jahren das deutsche Volk auf wirren Wegen den Zielen zustrebte, die es dann unter Bismarcks Führung gewann, um sie nun in furchtbarem Zusammenbruch wieder zu verlieren. Das Werk klingt wundervoll ein in die Stimmungen unserer Zeit und ruft in deutschen Herzen wieder Wünsche und Hoffnungen wach, wie sie

### Der Väter Traum

waren. Rudolf Straz' Roman eröffnet den jetzt beginnenden 68. Jahrgang der Gartenlaube. Daneben erscheinen Novellen, unterhaltende und belehrende Artikel über geschichtliche, geographische, technische Vorgänge, Skizzen und Stimmungsbilder, Streiflichter über Zeitereignisse, Aufsätze über Erziehungsfragen, Modeneuheiten, Stoff für Unterhaltung und Kurzweil, praktische Ratsschläge und Kochrezepte. Verlangen Sie vom Verlag der Gartenlaube, Berlin SW 68, ein Probeheft

### kostenfrei.

Große Nachfrage wegen wird in der Mädchen-Erziehungsanstalt ein

## zweiter Abendkursus

vom 12. Januar bis Ende März eingerichtet. Meldungen hierzu nehme ich Montag, den 12. d. Mts., nachmittags von 5—6 Uhr in meiner Wohnung, Hindenburgstr. 27<sup>1</sup> entgegen.

Gertrud Schwengsfeier.

Meine Delmühle ist von heute ab nur noch  
**Dienstags und Freitags geöffnet.**  
Engelmann-Brückenmühle.  
Weilburg.

Zahle die höchsten Preise für  
**ausgefärrte Haare.**

Damen-Salon Beria Damm (Weber),  
Hindenburgstr. 7.

## Bädervereinigung Oberlahn.

Da die letzte Versammlung nicht beschlußfähig war, wird nochmals eine

### Generalversammlung

auf **Donnerstag, den 15. Januar**, vormittags 9 Uhr, im „Bürgerhof“ zu Weilburg einberufen.

- Tagesordnung: —
1. Neuwahl des Vorstandes.
  2. Preisfrage.
  3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Die aktiven Mitglieder der Musik- und Gesangsabteilung sowie die Herren, welche es werden wollen, laden wir auf **Montag, den 12. d. Mts.**, abends 8 1/2 Uhr in das Lokal „Weilburger Hof“ zu einer Besprechung freundlichst ein.  
Der Vorstand.

## Weilburger Musikhaus, Franz Damm,

empfehlenswert  
zusammenlegbare **Knotenänderer** sowie **Knoten-Steigerer**  
in großer Auswahl.  
— Spezialgeschäft für Noten und Musikinstrumente. —

### Deutsche Volkspartei.

Montag, den 12. Januar, abends 8 1/2 Uhr im „Deutschen Haus“

## Halbmonatsversammlung.

Mitglieder und Freunde willkommen!

## Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Sonntag früh von 9 Uhr ab ist das Elektrizitätswerk wegen Reparatur ausgeschaltet.

Der Magistrat.

Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, beschließen wir, das aus dem diesjährigen Holzeinschlag des Stadtwaldes entfallende Brennholz an die selbständigen Haushaltungen unserer Stadt als sogenanntes Lohholz käuflich zu einem noch festzusetzenden Preis zum eigenen Verbrauch abzugeben.

Zwecks Feststellung der auf jeden Haushalt entfallenden Menge fordern wir die hiesigen Haushaltungsvorstände, die auf eine Zuteilung Anspruch erheben, hiermit auf, sich am

Dienstag, den 13. Januar 1920, Broikarte Nr. 1—450 u. Mittwoch, „14.“ 1920, „451“ b. Schluß jedesmal vormittags von 8—12 Uhr beim Wirtschaftsamt der Stadt, Landwirtschaftsschule, zwecks Aufnahme in die Listen anzumelden.

Es entfallen voraussichtlich nicht mehr als 1 1/2—2 Raummeter auf eine Familie. Die Familien der minderbemittelten Kriegshinterbliebenen, Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer werden besonders berücksichtigt. Diese wollen sich als solche bei der Anmeldung ausweisen. Spätere Anmeldungen können unter keinen Umständen berücksichtigt werden.

Der Magistrat.

Die auf Bezugsabchnitte 6 und 7 angemeldeten Waren können in den Lebensmittelgeschäften abgeholt werden.  
Städt. Wirtschaftsam.

Beitr. Kinobesuch.

Kinder unter 6 Jahren sind von dem Besuche der Lichtspieltheater ausgeschlossen.

Kinder und jugendliche Personen vom vollendeten 6. bis vollendeten 16. Lebensjahre werden nur zu besonderen Jugendvorstellungen der Lichtspieltheater zugelassen.

Für morgen, Sonntag, sind Jugendvorstellungen nicht genehmigt.

Weilburg, den 10. Januar 1920.

Die Polizeiverwaltung.

## Holzversteigerung.

Freitag, den 16. d. M., vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeinewald, Distrikt 33 und 26 a, Distrikt Ronsbach, nachstehendes Holz zum Verkauf:

391 Raummeter Buchen-Scheit und  
-Knüppelholz,  
176 „ „ Eichen-Scheit und -Knüppel,  
98 „ „ Weichholz Scheit (Kiefern),  
7250 Bellen.

Der Distrikt Ronsbach liegt ungefähr 25 Minuten vom Bahnhof Freienfels entfernt.

Weilburg, den 9. Januar 1920.

Der Bürgermeister.

## Geschälte Gerste (Graupen), Haferflocken,

Annahme und Ausgabe Montag.

Blumenmühle, Station: Weilmünster-Anstalt.

NB. Empfiehlt sich zum Gerstenkühlen und Haferflocken.

Frische Sendung erstklassiger

## Läufer und Ferkel

steht von Montag vormittag ab zum Verkauf in  
Löhrberg, Obertorstraße 5.

## Ein vorzügliches Waschmittel

ist meine weiche Seife  
das Pfund zu 3 Mt.

Gut schäumend — gibt blendend weiße Wäsche.

Hr. H. H. Weilburg.  
Marktstr. 4.

## Abgesetzte alte Möbel,

wenn auch etwas defekt, wie sie sich auf Speichern, in Kammern und Ställen wohl vorfinden, ausgeschliffen solche aus Eichen-, Kirsch- oder Buchenholz, gegen guten Preis zu kaufen gesucht. Angebote an die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 625.

## Schlachtschwein

ca. 115 Pfd. Schlachtgew. zu verkaufen.  
Zu erf. i. d. Geschäftsst.

## Dienstmädchen

für Haus und Küche zu sofortigem Antritt bei hohem Lohn gesucht.  
Zu erf. i. d. Exped. d. „Weilb. Anzeiger“.

## Einige Zentner gutes Heu oder Grummet

zu kaufen gesucht.  
Kaufer, Neugasse 9.

## 1 oder 2 Pferde

zu kaufen gesucht.  
Angebote mit Alter, Größe und Preis erbeten a. d. Exp.

## Todes-Anzeige.

Gestern abend gegen 11 Uhr entschlief sanft unser herzenguter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Schwager, der

Gendarmerie-Oberwachtmeister a. D.

**Herr Leutnant Wilhelm Krüger,**

Kriegsveteran von 1870/71

im 80. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familien Wilke und Rose.

Weilburg, den 9. Januar 1920.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

## Todes-Anzeige.

Heute nacht 2 Uhr entschlief sanft nach schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsre herzengute Frau, Mutter, Schwiegermutter, Tochter, Schwester und Schwägerin,

**Frau Förster Horz**

im Alter von 50 Jahren.

Forsthaus Klein-Weinbach, den 9. Januar 1920.

In tiefem Schmerz:

Christian Horz, Förster.  
Richard Horz, Förster u. Frau,  
Strassebersbach.  
Alfred Horz, Förster-Battenberg.

Die Beerdigung findet Montag, den 12. Januar, nachmittags 2 Uhr statt.

Kelga-Lisselotte.

Ein prächtiges

**Mädel**

ist gestern bei uns angekommen.

Friedrich Berger und Frau  
Otli, geb. Baumgärtner.

Löhnbach, den 9. Januar 1920.

**Kognak,**

hochprozentigen Weinbrand,

sehr preiswert auch für Wirtschaften und Hotels  
empfehlen

**G. Nidel, Weinhandlung, Weilburg,  
2 Wilhelmstrasse 2.**

**1a Waschpulver** (markenfrei), das Paket 35 Pfg., frisch eingetroffen.  
Wilh. Baurhenn, Weilburg.

## Submissions-Holzverkauf.

Zu hiesigen Gemeindevaldungen, in den Distrikten Weilburgerstrasse Nr. 2-6 und Mühlwald Nr. 4 sollen auf dem Submissionswege verkauft werden. Angebote müssen bis zum 20. Januar, nachmittags 1 Uhr auf dem hiesigen Bürgermeisterei eingereicht werden mit der Aufschrift „Holzverkauf“, wo um 2 Uhr die Eröffnung erfolgt.

Verkaufsbedingungen liegen zur Einsicht auf dem Bürgermeisterei offen.  
Zum Verkauf kommen

**64 Eichenstämme von 58 Festmeter,**  
darunter circa 20 Festmeter Schneidestämme und  
**3 Buchenstämme von 3,50 Festmeter.**

Eschwan, den 5. Januar 1920.

Der Bürgermeister.

## Handwerksamt Limburg.

Das mit Genehmigung der Handwerkskammer neue errichtete Handwerksamt in Limburg hat mit dem heutigen seine Tätigkeit begonnen. Die Geschäftsstunden werden vorläufig Mittwoch und Samstag mittags von 2-6 Uhr im Hause Austraße B Nr. 3 abgehalten.

Die Haupttätigkeit erstreckt sich auf Pflege, Beratung und Unterstützung in allen handwerklichen Fragen, Schutz der einzelnen Handwerker vor wirtschaftlichen Verlusten und Vertreibung von Forderungen, Reklamation, Bekämpfung des Borghsystems pp.

Auskunft wird auch erteilt Diezerstrasse 20 I.

Dienstmädchen,  
welches Haushalt führen kann,  
sofort gesucht.  
Zu erf. i. d. Geschäftsh.

**Mädchen**

sofort gesucht.  
Hotel „Deutsches Haus“.  
Weilburg.

Zuverlässiges  
**Dienstmädchen**

gegen hohen Lohn gesucht.  
Bäckerei Fr. Schlicht,  
Schwanengasse 7.

Tüchtiges  
**Mädchen**

bei hohem Lohn gesucht.  
Frau Direktor Schäufelb,  
Friedrichstr. 1.

Ein älteres  
**Mädchen**

oder Frau in kleinen Haushalt  
aus Land gesucht.  
Zu erf. i. d. Geschft.

**Arbeitsbäcker**

somitig bei H. Grosser.



Zur Beerdigung unseres Kameraden Oberwachtmeister a. D.

**Leutnant W. Krüger**

tritt der Verein am Sonntag, den 11. ds. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr vor dem Friedhofe an. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

**Kurhotel Webers Berg.**



Samstag, den 11. Januar, nachmittags von 4 Uhr ab

**Tanzmusik.**

**Apollo-Theater.**

Weilburg. (Nachtspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6.

Samstag, den 11. Januar, von nachmittags 3 Uhr an:

Montag, den 12. Januar, abends 8 Uhr:

**Liebe und Leidenschaft.**

Drama in 5 Akten.

So'n Bouffierstengel.

Lustspiel in 2 Akten.

**Meister-Woche 1919.**

Die Direktion.

Wichtig! Weilburg!  
Samstag, den 11. Januar, abends 8 Uhr im „Garten“:

**Gastspiel**

des weltbekannten Zauberkauffers  
**Bella Chini.**

Wunderbare, fast an das Un glaubliche grenzende Vorführungen auf dem Gebiete der Zauberkunst, Gedankenlesen, Spiritismus, die Zauberwelt mit köstlich sprechenden und singenden Menschen in höchster Bekundung.

Preise der Plätze: Num. Spectrlg Mt. 2.  
1. Platz Mt. 2,50.  
2. „ „ 2,00.  
Stichplatz „ 1,50.

Kartenvorverkauf in der Buchhandlung G. Beyer.

**Fst. Perl-Sago**

„ **Haferflocken**

„ **Hafermehl**

„ **Erbsen**

„ **Bohnen**

„ **Linsen**

eingetroffen.

**Wilh. Baurhenn, Weilburg.**

## Holzversteigerung.

Donnerstag, den 15. Januar, vormittags 11 Uhr, kommen im hiesigen Gemeindegemmer

**158 Rmtr. Buchenscheit und Anäppel,  
1565 Buchen-Wellen**

in je einem Los zur Versteigerung.

Lalmbach, den 7. Januar 1920.

Der Bürgermeister.

## Elfenbein!

Zähne, Abfallstücke und beschädigte  
Billard-Bälle

kauft oder tauscht gegen seine Schnitzereien ein

**Ludwig Noll,**

Werkstätte für Elfenbeinschnitzerei.  
Giessen. Steinstrasse 59.

## Achtung!

Habe großen Posten Rotkraut, Weißkraut, Zwiebeln, Meerrettich und Schwarzwurzel abzugeben. Ferner empfehle immer frisch Apfelsinen und Citronen. Rauch-, Rau- und Schnupftabak in bekannter Qualität, Tabak in Säckchen Zn. und Ausl. Zigaretten, franz. Wasch- und Toilettenseife sowie prima Mandelschmierseife wirkt. Überausgehend  
Georg Hjer jun. Weilburg.